

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Die Wirren in China.

An der Besetzung Pekings und der Befreiung der Gesandten kann nun nicht mehr gezweifelt werden, denn die amtliche Bestätigung der Nachricht ist eingetroffen und dürften wohl demnächst direkte Nachrichten aus der bisherigen chinesischen Hauptstadt hierher gelangen. Die neue Hauptstadt von China ist vermuthlich die Stadt Hsi-ugan in der am Knie des Hoangho belegenen Provinz Schensi. Der Ort Hsi-ang-su, nach dem die aus Peking geflüchtete Kaiserin-Wittwe mit dem Prinzen Tuan und den übrigen Mandschugeneralen gezogen sein soll, ist wahrscheinlich identisch mit dem genannten Hsi-ngan, das in südwestlicher Richtung von Peking etwa 880 Kilometer (Luftlinie) entfernt ist. Von Peking führt eine chinesische Heerstraße über Paoting-fu, Tschönting, Tai-yuen, Ping-yang und Putschou (am Hoangho) nach Hsi-ngan, das unweit des Weiho am Fuß des 3700 Meter hohen Hauptgipfels des Tsin-ling-schan liegt. Nach einer neueren Meldung ist auch **Bischof Favier**, welcher nach dem Brande der Pekinger Kathedrale sich im Missionshause, genannt Pekang, heroisch vertheidigte, gerettet; mit ihm alle Lazaristen und Schwestern. Man glaubt, **daß über 7000 Christen in China während der letzten Wochen massakrirt worden sind.**

Auch aus Shanghai meldet eine Depesche von neuen Massakres in der Provinz Yantse. 3000 flüchtige Europäer sind aus dem Innern Chinas in Shanghai eingetroffen.

Der „Daily Expreß“ will folgende Details über den Vormarsch der Entsatztruppen vom 17. August erfahren haben: Tungtschau wurde am Montag Morgen erreicht. Die Chinesen flohen nach einstündigem Kampfe, durch den raschen, unwiderstehlichen Vorstoß des internationalen Heeres, der sie verwirrt und entmuthigt hatte, zurückgetrieben, auf der Straße von Schwangkiao auf die Hauptstadt zu. Die Verbündeten verfolgten sie hart, um ihnen keine Gelegenheit zu geben, sich zu sammeln. Acht Meilen vor Peking machten die Chinesen nochmals Halt und versuchten, den Verbündeten die Verbindungen abzuschneiden. Die fremde Kavallerie griff sie an, zersprengte sie und trieb sie ohne Unterlaß bis zur östlichen Stadtmauer. Dort biwakirten die Verbündeten. Während der Nacht suchten die Pekinger Behörden eine Unterredung nach und versprachen, die Gesandten zu übergeben, wenn die Verbündeten davon abstehen wollten, die Hauptstadt anzugreifen. Ein weiteres Telegramm vom Gouverneur Juanshikai meldet, daß der Einmarsch der Verbündeten in Peking nicht beanstandet und die Belagerung der Legationen vor der Ankunft der fremden Truppen aufgehoben wurde. Eine spätere Depesche an chinesische Beamte in Shanghai meldet, daß die Stadt von den Verbündeten am Mittwoch angegriffen wurde und daß sie in Peking erst nach schwerem Kampfe einrückten. Das Treffen soll den ganzen Tag gedauert und die Verbündeten erst nach Einbruch der Nacht triumphirt haben.

In Berlin ist gestern eine Depesche von Li-Hung-Tschang eingetroffen, welche besagt, **daß die Kaiserin-Wittwe und der chinesische Hof „die glückliche Fahrt nach dem Westen angetreten“ haben und die fremden Truppen in Peking eingezogen seien.**

Der russische Kaiser hat dem General-Leutnant Lenewitsch nachstehende Depesche zugehen lassen: General Lenewitsch-Tschifu. Ich begrüße Sie innig zu der schnellen Einnahme von Peking. Für die erfochtenen Siege verleihe ich Ihnen den St. Georgs-Orden 3. Klasse; den heldenmüthigen sibirischen Truppen meinen wärmsten Dank. Stellen Sie dem Admiral Alexejew diejenigen vor, welche sich ausgezeichnet haben. Nikolaus.

Eine Depesche aus Shanghai bestätigt die Flucht des Prinzen Tuan und aller Boxerführer.

Ein Telegramm des Generals Lenewitsch an den Kriegsminister vom 11. d. M. meldet: Gestern, den 10. d. M., haben russische und verbündete Truppen nach unbedeutendem Geplänkel die stark von den Chinesen befestigte Stadt Matou eingenommen. Ein Kosak und ein Japaner wurden verwundet. Heute, am 11. d. M., wurde auch die stark befestigte Stadt Tschang-kia-wan eingenommen; bei der vor der Einnahme unternommenen Rekognoszirung wurde ein Kosak getödtet. Kundschafter melden die vollständige Demoralisirung der chinesischen Truppen und der Boxer, die ihre Stellung verlassen, sich nach allen Seiten hin zerstreuen und ihren Führern vollständig den Gehorsam verweigern. — In Chesin haben wir ein Pulverdepot in die Luft gesprengt, welches mehr als 2000 Pud Pulver enthielt. Morgen, am 12. d. M., sollen die russischen und die verbündeten Truppen gegen die Festung Tungtschou vorrücken.

Admiral Alexejew sandte ein in Tschifu aufgegebenes Telegramm, welches lautet: Am 14. August sind unsere und die alliirten Truppen nach eintägigem Bombardement und nachdem sie das östliche Thor in die Luft gesprengt haben, in Peking eingezogen.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Shanghai glaubt, daß die Großmächte sich dahin einigen werden, den Prinzen Tsching, welcher die verbündeten Truppen bei ihrem Einmarsche in Peking empfing und der ein Fremdenfreund ist, einstweilen mit der Regierungsgewalt zu betrauen.

Die Boxer-Aufhetzungen.

In der letzten Nummer der Zeitschrift „Etudes“, die von den „Vätern der Gesellschaft Jesu“ herausgegeben wird, findet sich ein Bericht über das Verhalten der Boxer im Tschi-li-Südosten vom Juli 1899 bis zum April 1900. Die verbreitetste Beschuldigung, die von den Boxern gegen die Christen erhoben wird, ist die, daß sie „die Brunnen vergiften“. Ein chinesischer Apotheker in Ou-k'iao profitirte von diesen Gerüchten und erfand ein Gegengift, das reißenden Absatz hatte. Diese Anklage kommt auch in zwei Schmähschriften der Boxer zum Ausdruck, die von ihnen verbreitet oder angeschlagen wurden. Im ersten Plakat heißt es: „Die vier Gesichter und die acht Horizonte werden Kriegsschauplätze. Dreizehn fremde Königreiche werden kommen, um das Himmlische Reich anzugreifen; China wird von Unruhen sehr beherrscht werden, es wird massenhaft Soldaten wie einen Berg haben, Knochenberge werden in China sein, das Blut wird in Strömen fließen, darum müssen alle ohne Unterschied des Geschlechts und Alters sich den göttlichen Uebungen weihen, um die Kunst der unsterblichen Schutzgeister zu lernen, den Gefahren des Krieges zu entrinnen und diese große Katastrophe zu vermeiden. Diese Beunruhigung wird dreißig Jahre dauern, dann wird Frieden herrschen. Bald werden uns mehr als siebzig Königreiche wie eine Woge überschwemmen. Gutes Volk, fasse einen festen Entschluß, damit wir ihnen Heere entgegenstellen können. Die Europäer schütten Gifte in die Brunnen, Flüsse, Meere, Getreide, auf die Märkte, nur die in der göttlichen Kunst erfahrenen Leute können ihrem Gift entgehen. Achtet darauf! Die Eingeweihten werden meine Worte verstehen.“ In einem andern Pamphlet, das in Ho-kien-hien angeschlagen war, heißt es: „Die Christen beunruhigen das Weltall und stützen sich auf die Europäer; sie zeigen sich anmaßend, beleidigen einfache Leute, unterdrücken die Dynastie T'sing, verachten die Beziehung zu den Heiligen und unterdrücken ihre Lehre. Ihre Anführer bauen ihre hohen Kirchen auf den Ruinen unserer heiligen Pagoden, sie täuschen die Unwissenden, schaden der Jugend, reißen das Herz und die Augen aus, um daraus Liebestränke zu brauen; sie vergiften die Brunnen. Es ist an der Zeit, daß die westlichen Teufel sterben.“

Eine Rede Delcassé's.

In Foix (Departement Ariège) gaben gestern die Vertreter des Generalraths zu Ehren Delcassé's, der zu den Sitzungen desselben eingetroffen ist, ein Festmahl, auf welchem der Minister eine Rede hielt, in welcher er auf die Erfolge der Regierung auf politischem Gebiet und die gethanen Fortschritte hinweist und erklärt, die Regierung sei entschlossen, keinen Schritt zu thun, der den Frieden stören könnte, sie sei jedoch überzeugt davon, daß der dauerhafteste Friede derjenige sei, welcher nicht auf dem Belieben irgend Jemandes beruhe. Delcassé setzt sodann auseinander, wie fest begründet die Kolonialmacht Frankreichs sei und fordert die Republikaner auf, ihre Vereinigung aufrechtzuerhalten selbst unter gewissen Opfern. Darauf geht der Minister zur Besprechung der auswärtigen Fragen über und stellt fest, daß viele dieser Fragen seit zwei Jahren in für Frankreich günstigem Sinne gelöst seien. Ein erheblicher Theil dieser Erfolge sei der Volksvertretung Frankreichs und dem Volke selbst zu danken. **Es könne ohne Uebertreibung gesagt werden, daß es gefährlich wäre, sich den Ernst der chinesischen Frage zu verhehlen.** Die Mächte müßten, um hier zu einem befriedigenden Abschluß zu gelangen, vor Allem wissen, was sie wollten, und nichts wollen, was im Stande wäre, das nothwendige Einvernehmen in Frage zu stellen, und diesen ihren Willen bis zuletzt behalten. Die Stimme des Gewissens der ganzen Welt habe ihnen das nächste Ziel gewiesen: Befreiung der Gesandten. Das sei auch der Hauptzweck der gemeinsamen militärischen Aktion. Dieser Zweck sei nunmehr erreicht oder doch so gut wie erreicht. Die Anwesenheit der Truppen der Mächte werde sodann dazu dienen, Genugthuung für das Geschehene und Garantien für die Zukunft zu erlangen, mögen auch in dieser Hinsicht die besonderen Gesichtspunkte jeder einzelnen Macht sein, welche sie wollen. Er nehme an, die Mächte würden ihre **Forderungen dem Erreichbaren anpassen und vornehmlich sich hüten, exklusive Forderungen zu stellen.** Das würde die Einigkeit zerstören, Mißtrauen erwecken und von der ersten Stunde an bedrohliche Mißverständnisse schaffen. Die französische Regierung stelle sich auf diesen Standpunkt und sei von ihm auch nicht abgewichen, als sie energische Maßregeln zu ergreifen gehabt, **beziehungsweise den Mächten Vorschläge gemacht habe, welche einmüthige Zustimmung erhielten.** Sie werde davon auch in Zukunft nicht abgehen, dabei **stets in Uebereinstimmung mit der russischen Regierung handelnd**, welche ihrerseits vor drei Tagen sich angelegen sein ließ, ihre vollkommene Uebereinstimmung mit der verbündeten und befreundeten Nation zu verkünden.

Englische Niederlagen.

Der gestrige Sonntag hat aus Südafrika Nachrichten gebracht, welche geradezu überraschend wirken und aufs neue beweisen, daß die Buren nicht gesonnen sind, den Engländern viel Ruhe zu lassen. Die englischen Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Lourenzo Marques, welches meldet, **daß De Wet 4000 Engländer gefangen genommen und 7 Geschütze erbeutet hat und Lord Roberts Middleburg geräumt hat.** Eine weitere Unglücksbotschaft meldet, **daß Baden-Powell, der Heros von Mafeking, der Abgott ganz Englands, in die Gewalt der Buren gefallen ist.** Das betreffende Telegramm lautet: **„Pretoria, 18. August. Gestern erschien De Wet von Norden her bei Commando Nek, das von Baden-Powell gehalten wird, und forderte diesen auf, sich zu ergeben. Baden-Powell fragte an, welche Bedingungen De Wet ihm stellen wolle.“** Lord Roberts ist natürlich über solche Nachrichten sehr niedergeschlagen und er hat seiner Stimmung durch eine Proklamation Ausdruck gegeben, welche das Völkerrecht in schreiender Weise verletzt. Dieselbe lautet:

„Alle Personen, welche ihren Eid, neutral zu bleiben, brechen, machen sich der Todesstrafe oder einer Freiheits- oder Geldstrafe schuldig. Alle Burghers, die innerhalb der britischen Okkupation wohnen, die den Neutralitätseid nicht geleistet haben, werden als Kriegsgefangene betrachtet und fortgeschafft. Alle Häuser und sonstigen Gebäude derjenigen Farmen, die Feinde beherbergen, sollen dem Erdboden gleichgemacht und den Besitzern dieser Farmen Geldbußen auferlegt werden. Die Bestimmungen dieser Proklamation werden rücksichtslos durchgeführt werden.“

Aber auch auf politischem Gebiete haben die Engländer eine Niederlage erlitten. Nach einer Depesche aus Washington haben **die Mächte ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem die Admirale der in Shanghai vertretenen Mächte bei der Ueberwachung der chinesischen Yangtseflotte gemeinsam handeln, anstatt daß der britische General diese Aufgabe allein ausführt.**

In Wiener diplomatischen Kreisen ist man in Bezug auf die Weiterentwickelung der chinesischen Frage äußerst pessimistisch gestimmt. Man befürchtet, daß die chinesische Regierung die harten Bedingungen der Mächte nicht acceptiren könne und daß dann die Fortsetzung des Krieges unvermeidlich sein werde. Auch das offiziöse „Fremdenblatt“ äußert sich sehr skeptisch und ist der Ansicht, daß mit der Befreiung der Gesandten nicht viel erreicht sei. Die Weiterentwickelung der Ereignisse wird die Einigkeit der Mächte auf eine viel stärkere Probe als bisher stellen.

Der Beschluß der vereinigten Mächte erhält bereits eine Illustration durch eine Depesche aus Shanghai vom Sonnabend, welche besagt: **Da heute hier englische Truppen gelandet werden, haben die Franzosen Vorkehrungen getroffen, um 150 Matrosen in der französischen Niederlassung zu landen.**

General De Wet.

Bewunderung erregt selbst bei seinem Feinde der muthige Burengeneral De Wet, welcher sich durchaus von den Engländern nicht fangen läßt. Ein Korrespondent des „Daily Telegr.“ zollt diesem Burenführer folgende rückhaltslose Anerkennung: „Immer De Wet! Der Mond geht auf und die Leuchtsignale verkünden: „Nehmt Euch in Acht! De Wet ist im Walde und kommt nach Newcastle!“ Die Sonne geht auf und der Heliograph meldet: „Seid sehr vorsichtig, denn De Wet ist in Bethlehem und mag versuchen, die zwei in Ladysmith zurückgelassenen Bataillone aufzuhalten!“ Im Dämmerschein wird mit Flaggen das Signal gegeben: De Wet ist mit sieben Kommandos über den Cundyclengh-Paß gezogen und rückt gegen General Dartnell nach Dundee vor.“ Aber Rundle, Hunter und Methuen jagen ihn. Drei Monate lang hat er den Ersteren in Schach gehalten, 30 000 Mann warten an der Grenze Natals auf ihn. Er ist auf Verbindungslinien „niedergelegt“ und hält mit anscheinend 7000 Mann Alles in Athem. Ein ganzes Bataillon Yeomanry, ein Regiment Miliz und warme Kleidung für das ganze Heer sind genommen worden. Die Ehren dieses Krieges liegen wirklich nicht einzig auf unserer Seite! Wer wird von De Wet singen? Vor ein oder zwei Tagen hörten wir, daß 800 Gefangene von ihm durch Oliviers Hoek nach Ladysmith gesandt worden waren, ohne Offiziere und Gewehre, um über die vom Spion Kop, dem ewigen Zeugen des verzweifelten Ringens am Tugela, beherrschte Ebene zu wandern. Diese 800 Mann sind De Wets Kriegstrophäen. Ehre dem Ehre gebührt! Und das erste Mal, wo ein englischer Kavallerieführer unter den gleichen Verhältnissen wie De Wet 1000 Mann (die Hälfte davon Kavallerie) gefangen nimmt, die rückwärtigen Verbindungen stört und einige 80 000 Mann an der Nase herumführt, werde ich von ihm in Ausdrücken der Anerkennung sprechen. De Wet hat, wie ich glaube, höchstens 7000 Mann bei sich. Mit diesen Leuten vertheidigt er sich gegen die Armee bei den rückwärtigen Verbindungen im Oranje-Freistaat und gegen Rundle, Brabant, Methuen und Hunter, lähmt das Heer in Natal bis Sanderton und hat 80 000 englische Soldaten sich gegenüber. Dennoch sind De Wets Leute nicht tapferer als die unseren; sie sind nicht organisirt, haben wahrscheinlich keinen Stab, und die einzigen Transportmittel, die sie besitzen, werden wohl unserer Armee abgenommen worden sein. Wie macht De Wet das? Künftige Beflissene der Kriegskunst werden zu bedauern haben, daß die Buren keinen Jomini unter sich haben; denn die Operationen De Wets und keines Anderen werden das Thema für jeden Kavallerieprofessor auf jeder Militärschule des Auslandes abgeben. Seine Methoden werden studirt, seine Praxis wird befolgt werden. Und wie es ihm auch ergehen wird, der Name De Wet wird der Nachwelt erhalten bleiben.

Die einsame Königin.

Von der jungen Königin von Holland entwirft ein englischer Berichterstatter ein fesselndes Bild. Er nennt sie die „einsame Königin“, denn die einsame Kindheit, die sie genossen, hat ihrem eigenthümlich selbstständigen Wesen und ihrer jugendlichen Schönheit ein seltsames und anziehendes Gepräge gegeben. Königin Wilhelmina hat niemals in ihrer Kindheit eine Gefährtin gehabt, und auch jetzt ist sie ganz auf ihre Mutter angewiesen. Ihre einzigen Verwandten sind der Prinz und die Prinzessin von Wied, die einmal jährlich ein oder zwei Wochen im Haag zubringen und dann einen großen Empfang oder Ball geben, und der Bruder der Königin Emma, Prinz von Waldeck-Pyrmont, der mit seiner Gemahlin noch seltener nach Holland kommt. Man erzählt, daß die Königin Wilhelmina die einzigen wirklich heiteren Stunden auf einem Hofball verlebte, der vor zwei Jahren, als ihr junger Onkel den Hof besuchte, veranstaltet wurde. Damals tanzte sie nicht nur Quadrille, worauf sie sich gewöhnlich beschränken muß — sondern sie walzte mit dem lebhaften Prinzen so vergnügt umher, daß sie ihre Krone abwalzte. Natürlich wurde dieses kleine Ball-Abenteuer lebhaft besprochen. Einige behaupten, daß dieser Zwischenfall wirklich stattgefunden habe, und daß bei ihrem eifrigen Walzen die Krone sich loslöste und hinfiel. Andere bestreiten überhaupt die Wahrheit der kleinen Episode. Das einsame Leben an der Seite ihrer Mutter hat die ernste Seite ihrer Natur schon früh gereift, und mit Recht konnte man von ihr sagen, „sie spielt niemals, sie arbeitet immer“. Lange ehe sie Königin wurde, hatte sie in einem kleinen Privatmuseum das Spielzeug aus ihrer Kindheit fortgelegt, Wilhelmina hatte eine ungezogene Puppe, die durchaus nicht gerade sitzen wollte. Wie geduldig sie sie auch in Positur setzte, schmeichelte und schalt, sie saß nicht gerade. Da sagte ihre Herrin endlich: „Du ungezogene Puppe, Du; wenn Du Dich nicht ordentlich beträgst, mache ich Dich zur Königin, und dann hast Du niemand zum Spielen.“ Die junge Königin findet Trost für ihre Einsamkeit in den täglichen Herrschersorgen. Sie ist Königin und theilt mit niemand ihre Macht. Täglich beschäftigt sie sich eifrig mit den von den Ministern ihr vorgelegten Sachen und Hofangelegenheiten. Staatsbanketts und Empfänge zählt sie zu ihren lästigsten Pflichten. Die Holländer wünschen sehnlichst die Heirath ihrer Königin. Als vor zwei Jahren nach ihrer Krönung ein Minister darüber mit ihr sprach, antwortete sie: „Zwei Jahre lang will ich nichts von meiner Hochzeit hören, ich brauche diese Zeit der Freiheit“. Da nun am 31. August, an ihrem 20. Geburtstage, diese Frist abgelaufen ist, glauben viele hochgestellte Holländer, daß Ende dieses Monats eine öffentliche Ankündigung von hohem Interesse erfolgen wird.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat sich am Sonnabend im Stadtschloß in Kassel in herzlicher Weise verabschiedet, bei der Ueberweisung des Feldmarschallstabes hielt Se. Majestät eine längere Ansprache, in welcher er u. A. ausführte: „Lieber Waldersee, Ich spreche Ihnen Meinen Glückwunsch aus, daß Ich Sie nochmals an dem heutigen Tage als Führer der vereinigten Truppen der zivilisirten Welt begrüßen darf. Von hoher Bedeutung ist es, daß Ihre Ernennung zum Ausgangspunkt hat die Anregung und den Wunsch Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen, des mächtigen Herrschers, der weit bis in die asiatischen Lande hinein seine Macht fühlen läßt. Es zeigt dies wiederum, wie eng verbunden die alten Waffentraditionen der beiden Kaiserreiche sind, und Ich begrüße es mit Freuden, daß auf die Anregung Seiner Majestät hin die gesamte gesittete Welt ohne Unterschied aus freiem Antrieb Euere Excellenz nunmehr mit dem Kommando über ihre Truppen betraut.“ Seine Entgegnung schloß Graf Waldersee mit den Worten: „Ich bitte Euer Majestät, die Versicherung gnädigst anzunehmen, daß, so lange der Arm die Kraft behalten wird, diesen Stab zu halten, ein Befehl zum Rückzug über meine Lippen nicht kommen wird. Ich bitte Euer Majestät zu glauben, und ich darf das im Namen des ausgezeichneten Stabes, den Euer Majestät

---

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

25) (Nachdruck verboten.)

Auf dem faltenreichen Antlitz der alten Frau lagerte eine tiefe Blässe. Man merkte es der Haltung des Körpers, den schlaffen Zügen des Gesichtes an, daß Krankheit und Alter die Kräfte erschöpft, daß die Stunde der Auflösung nicht mehr fern sei.

Manuela dagegen stand da in voller Kraft und Schönheit der Jugend. In wenigen Monaten war aus dem einfachen Landmädchen eine Heldin geworden, deren Worte und Thaten die Guerilleros zu den kühnsten Thaten anfeuerten. Ihre Kleidung war reich und phantastisch; ein kurzer, schwarzer, mit goldenen Stickereien verzierter Rock, der den feinen und doch kräftigen Fuß frei ließ, ein enganschließendes, rothes Mieder mit goldgesticktem Jäckchen darüber, das ihre kraftvolle Büste prächtig hervorhob, ein schwarzer Bolerohut, in dessen silberner Agraffe eine Reiherfeder nickte, eine rothe, golddurchwirkte Schürze, aus der Dolch und Pistole hervorsah, so war der Anzug der Guerilla-Kriegerin, die Genossin des berühmten Don Julian Sanchez und ihres Bruders Manso, der um sich eine Schaar todesmuthiger Burschen gesammelt hatte, den Schrecken der umliegenden Ortschaften. Denn nicht nur den Franzosen galt die Rache dieser wilden Banden, sie führten auch mit den eigenen Landsleuten Krieg, welche sich der französischen Herrschaft unterworfen hatten.

Die Thür des Zimmers öffnete sich und Manso in kriegerischer Tracht trat ein. Er eilte auf die alte Josepha zu, kniete vor ihr nieder und küßte ihre welken Hände.

„Segnet mich, Mutter,“ sagte er, „wir gehen großen Gefahren entgegen.“

„Die heilige Jungfrau schirme und schütze Dich, mein Sohn,“ murmelten die Lippen der alten Frau, indem sie ihre zitternden Hände auf das Haupt Mansos legte. Eine Weile blieb Manso in betender Stellung liegen, dann sprang er empor.

„Wohin geht Ihr heute?“ fragte Manuela, indem sie die Arme über die Brust kreuzte und auf ihren Bruder zutrat.

„Wir wollen dem englischen Heere entgegenziehen, das den Vormarsch angetreten hat. Unsere Expedition wird vielleicht mehrere Tage währen, habe gut Acht auf die Mutter, Manuela.“

„Weit lieber zöge ich mit Euch . . .,“ entgegnete Manuela finster.

„Es geht dieses Mal nicht, Schwester,“ versetzte Manso fest. „Du mußt hier bleiben. Pflege die Mutter und dann bedenke, daß wir den Führer der nördlichen Guerilleros, El Pastor, erwarten und Du ihm Mittheilung von unseren Plänen machen sollst.“

„Ja, ja, ich weiß — geht nur und möge der Himmel Eurem Werk günstig sein.“

Sie reichte Manso die Hand, die dieser herzlich schüttelte. Dann nickte er nochmals seiner Mutter zu und eilte hinaus. Auf dem Hofe empfing ihn der Zuruf seiner Leute, an deren Spitze bereits Don Julian Sanchez seiner harrte. Auf der Schwelle der Kirche stand die ehrwürdige Gestalt des neunzigjährigen Abtes; segnend streckte er die Hände aus, die wilde Schaar beugte noch einmal demüthig das Haupt, dann stürmte sie davon. Das Hofthor fiel ins Schloß. Der alte Pater hing die Kette vor, und ging dann in den Palast zurück; er war als einziger Wächter des Schlosses zurückgeblieben, denn die Guerilleros verfolgten die Taktik, ihre Schlupfwinkel nicht durch fortwährenden Aufenthalt Bewaffneter verdächtig und kenntlich zu machen.

Nur wenige, unverdächtige Personen weilten in diesen Hauptquartieren, die übrigen lebten in den einsamen Walddörfern und Schluchten und versammelten sich in dem Hauptquartier auf ein bestimmtes Zeichen zu den Expeditionen.

So kam es, daß Manuela mit ihren Eltern und einigen Mägden allein in dem alten Bischofssitz San Franzisko weilte

Mehrere Tage verstrichen in völliger Stille und Einsamkeit. Eine dunkle, stürmische Nacht brach herein. Um die alten Klostermauern pfiff und sauste der Sturm und rauschend stürzte der Regen nieder. Wiederum sitzt die alte Josepha auf ihrem gewohnten Platz vor dem Kamin, während Manuela am Fenster steht und in die stürmische Regennacht hinausblickt.

„Ist der Vater noch nicht zurück, Kind?“ fragt die Alte mit zitternder Stimme.

„Nein, Mutter,“ entgegnete Manuela, ohne sich umzuwenden.

„Was siehst Du so aufmerksam in die Nacht hinaus, Kind?“

„Du weißt, Mutter, daß verdächtige Gestalten sich heute Morgen im Walde gezeigt haben, französische Soldaten, deshalb sandte ich den Vater fort, um Kundschaft einzuziehen.“

„Ach, wann wird der Frieden wieder einkehren in unser unglückliches Spanien!“

„Wenn der korsische Eroberer gestürzt ist,“ sprach Manuela mit drohender Stimme. „Ach, wenn doch die geknechteten Völker Europas sich mit uns verbinden wollten. Aber sie beugen alle den Nacken unter das Joch Bonapartes.“

„Du thust den Völkern Europas Unrecht, mein Kind . . .“

„Unrecht?! — Sieh Dir das französische Heer an, welches unser Vaterland vernichtet. Kämpfen nicht Angehörige aller Nationen in dem französischen Heere? Italiener — Deutsche — ja, auch diese! War es nicht ein deutsches Regiment, welches vor einigen Wochen das Kloster besetzte und durchsuchte? Ich hasse die Deutschen . . Doch, was war das?“

Sie stieß das Fenster weit auf und beugte sich hinaus. In der Ferne fielen einige Schüsse.

„Man schießt in dem Walde! Sollten unsere Brüder zurückkehren und mit den Franzosen handgemein geworden sein? — Ah, da kommt der Vater zurück! Jetzt werden wir endlich Nachricht erhalten.“

Sie eilte hinaus, dem Vater entgegen, mit dem sie nach kurzer Zeit wieder in das Zimmer trat. Pedro war erschöpft und vom Regen durchnäßt.

„Gieb mir erst einmal ein Glas Wein, Manuela, ehe ich erzähle,“ keuchte er athemlos.

Manuela brachte das Verlangte. Auf einen Zug leerte er das Glas, dann sank er aufathmend in einen der Sessel.

Spöttisch lachte er auf. „Ich habe die Franzosen in die Irre geführt — sie werden sich so leicht nicht nicht aus unseren Wäldern herausfinden. Und dann habe ich ihnen die Engländer auf den Nacken gehetzt.“

„Die Engländer?“

„Ja, ein fliegendes Korps derselben ist in unsere Gebirge eingedrungen — habt Ihr das Schießen gehört? Das waren die englischen Patrouillen, die auf die Franzosen stießen.

„Aber wie bist Du den Franzosen entkommen?“

„Als die Nacht anbrach, entschlüpfte ich in das Gebüsch . . . fünf Stunden habe ich sie in den Wäldern umhergeführt . . . ich sollte ihnen den kürzesten Weg nach San Sebastian weisen, jetzt mögen sie ihn sich selbst suchen.“

„Und wenn sie hierherkommen und Dich finden werden sie Dich erschießen,“ jammerte die alte Josepha.

„Eh' sie hierherkommen, sind unsere Guerilleros da! Und dann sei der Himmel ihnen gnädig — kein Mann entkommt!“

„Entsetzlich,“ stöhnte die Alte, während Manuela ausrief: „Möge es allen Feinden Spaniens so ergehen!“

Ein dumpfes Pochen an dem Hofthor ließ sich in diesem Augenblicke vernehmen.

„Was ist das? — Sollten die Franzosen —?“

„Unmöglich — es werden unsere Freunde sein. Ich gehe, Ihnen zu öffnen.“

Der Alte eilte davon. Josepha murmelte ein Gebet und ließ den Rosenkranz durch die zitternden Hände gleiten. Manuela legte den Arm um sie. „Komm, Mutter, ich werde Dich zur Ruhe bringen,“ sprach sie sanft, die alte Frau empor richtend.

„Soll ich Dich allein lassen, wo vielleicht der Feind an die Thür pocht?“

„Ich fürchte mich nicht, Mutter . . . komme nur.“

Willenlos ließ sich die Alte fortführen.

Eine Weile herrschte tiefe Stille. Dann ertönten auf der Treppe draußen schwere, polternde Tritte, der alte Pedro öffnete die Thür des Zimmers und führte einen jungen, braunschweigischen Offizier herein, der sich auf den Arm eines Soldaten stützte. Aus einer Stirnwunde des jungen Offiziers rann das Blut, die Uniform war hier und da zerrissen und beschmutzt, ebenso wie die des Soldaten. Beide zeigten Spuren großer Erschöpfung.

„Tretet ein,“ sagte Pedro, „hier seid Ihr sicher vor der Verfolgung.“

Der junge Offizier sah sich erstaunt in dem alterthümlichen Prachtgemach um.

„Wo sind wir?“

„Im Kloster San Franzisko . . .“

„Ah, dem Hauptquartier der Guerilleros?!“

„So wißt Ihr . . .?!“

(Fortsetzung folgt.)

mir gegeben haben, aussprechen, daß alle Herren mit mir einmüthig sind, unser Letztes daran zu setzen, Euer Majestät treu zu dienen und den letzten Blutstropfen einzusetzen für Euer Majestät and Deutschlands Ehre." Bei der Festtafel wandte sich der Kaiser an den österreichisch-ungarischen Botschafter und brachte ein Hoch auf Kaiser Franz Josef aus. — Dem zum Nachfolger des jetzigen Erzbischofs Dr. Simar von Köln auf dem Bischofsstuhl zu Paderborn gewählten **Dr. Wilhelm Schneider** ist die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Bischof von Paderborn ertheilt worden. — Der Kaiser hat dem Direktor der Hamburg-Amerika-Linie **Dr. Ecker** den königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Chef des Ausrüstungswesens derselben Gesellschaft **A. von Holtzendorf** den Rothen Adlerorden vierter Klasse und dem Schiffsinspektor **Polis** ebenfalls den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen. — Aus Anlaß der stattgehabten Preisvertheilung der Pariser Weltausstellung ist der deutsche Reichskommissar **Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Richter** zum Großoffizier und der Stellvertreter des Reichskommissars, **Geh. Regierungsrath Lewald** zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden. Der Generalkommissar Picard und der Generaldirektor Delaunay-Belleville haben die verliehenen Auszeichnungen den Betreffenden im Reichskommissariate persönlich überreicht. — Den bekannten polnischen Grundbesitzern **Stanislaus und Siegmund v. Zoltowski** ist vom Papst Leo XIII. der Grafentitel verliehen worden. — Die Stadt Gießen hat den **Finanzminister Gnauth,** ihren bisherigen Oberbürgermeister, zum Ehrenbürger ernannt. — Die Danziger Bürgerschaft brachte am Sonnabend dem **Oberpräsidenten v. Goßler** eine großartige Ovation dar. Nachdem 500 Sänger vor dem Oberpräsidium eine Serenade vorgetragen hatten, defilirte ein Fackelzug von ca. 6000 Mann vorbei, darunter alle größeren Vereine, Gewerke, die evangelischen und katholischen Arbeitervereine, die Schützengilden 2c., im Ganzen 33 Gruppen. Der Oberbürgermeister Delbrück hielt eine Ansprache und Regierungsrath Schrey brachte auf Goßler ein Hoch aus. Letzterer dankte tiefbewegt und bezeichnete den heutigen Tag als den glücklichsten seines Lebens. Er brachte sodann ein Hoch auf Danzig aus. — Für den **sozialdemokratischen Parteitag in Mainz** hat laut einer Ankündigung des sozialdemokratischen Parteivorstandes im „Vorwärts" an Stelle des verstorbenen Abg. Liebknecht der Abg. Singer, der auch den Bericht über die parlamentarische Thätigkeit erstatten wird, das Referat über Weltpolitik übernommen.

Deutschland.

Berlin, 20. August. Der sozialdemokratische Bergarbeiter-Verband hält die Zeit für gekommen, eine Bewegung im größten Stil einzuleiten. Alle nur verfügbaren Agitatoren sind unterwegs. Genosse Pokorny bemüht sich in den Provinzen Sachsen, Brandenburg, den Braunkohlenrevieren; der Reichstagsabgeordnete Sachse ist nach Süddeutschland abgereist, in Peißenberg sprach er am Sonntag über der „deutsche Berg- und Hüttenarbeiterverband und die internationale Bergarbeiter-Bewegung". Der Grund für diese rührige Arbeit ist darin zu suchen, daß der Verband glaubt oder glauben machen will, daß es nunmehr volkswirthschaftlich bergab gehe. In einem Aufruf „Agitirt für den Verband! Führt ihm ständig neue Mitglieder zu!" heißt es: „Wir gehen sehr schweren Zeiten entgegen. Die Anzeichen mehren sich, daß die günstige Geschäftszeit sich ihrem Ende zuneigt. Wir müssen uns darauf gefaßt machen, an dem Ende der fetten Jahre zu sein." Zweifellos ist in den letzten Monaten ein Stillstand im Verbande eingetreten; er ist nicht weiter gekommen, und klagend heißt es in dem Aufruf: „Wo die weitersehenden Sozialpolitiker aus Nichtarbeiterkreisen für die Zukunft bangen, da ist es um so auffallender und unverständlicher, daß die zunächst Betheiligten, die Berg- und Hüttenarbeiter sich so wenig rühren, um den kommenden Ereignissen gewappnet entgegenzutreten. Von den etwa 600 000 hier in Betracht kommenden Arbeitern sind gut gerechnet erst 90 000 organisirt in vier verschiedenen Verbänden." Bekanntlich sind diese vier Verbände nicht unter einen Hut zu bringen, im Gegentheil stehen sie sich stellenweise sehr schroff gegenüber, und angesichts ihrer Ohnmacht sind die Leiter des sozialdemokratischen Verbandes recht kleinlaut geworden; die Ankündigungen von dem drohenden Generalausstande, welche die Kenner der Bewegung nie ernst genommen, sind verstummt und die Hinweise auf die kommende sehr ernste Zeit sollen auch nur dazu dienen, aufzuwiegeln und einzudämmen. Insofern sind die Kassandra-Rufe doppelt interessant und bemerkenswerth.

— Als Graf Waldersee am Sonnabend Abend um 11½ Uhr auf dem Friedrichstraßen-Bahnhof eintraf, hatten sich vor dem Bahnhofsgebäude und vor dem Kaiserhof wieder dichte Schaaren eingefunden, die ihm begeistert zujubelten. Gestern Vormittag wohnte der Feldmarschall mit seiner Gemahlin und Freiherrn von Gayl dem Gottesdienste in der Dreifaltigkeitskirche bei, und stattete dann verschiedene Abschiedsbesuche ab. In das Hotel zurückgekehrt, fand Graf Waldersee eine sehr herzlich gehaltene Abschiedsdepesche des Kronprinzen vor. In den ersten Nachmittagsstunden verabschiedete sich von ihm auch Prinz Friedrich Heinrich, und mehrere alte Kriegskameraden ließen es sich nicht nehmen, ihm noch einmal vor der Abreise die Hand zu drücken. Frühstück und das Diner wurden im Familienkreise eingenommen. Dem Diner, welches um 7 Uhr stattfand, wohnten außer dem Generalfeldmarschall, seiner Gemahlin und Freiherrn v. Gayl und Gemahlin noch der Bruder des Scheidenden, der Vizeadmiral von Waldersee aus Mesendorf, der Sohn des 1870 gefallenen Oberst von Waldersee, der Generalmajor im Generalstabe des 10. Armeekorps Friedrich Wilhelm Franz Georg von Waldersee nebst Gemahlin, der Gutsbesitzer von Waldersee aus Neversdorf und Gemahlin, der General-Leutnant z. D. und frühere Stadtkommandant von Hannover von Waldersee nebst Gemahlin und seinem Sohn Leopold aus Wendisch-Warnow, eine Kousine des Feldmarschalls, **die Oberin des Stifts Salem bei Stettin, von Hühnerbein, und noch mehrere andere Verwandte bei.** Bei dem Mahle richtete der Feldmarschall kurze, aber tiefergreifende Abschiedsworte an seine Angehörigen, die einen so nachhaltigen Eindruck machten, daß Allen, dem Redner selbst die Thränen in den Augen standen. Heute früh um 7 Uhr tritt Graf Waldersee die Reise nach Rom an, begleitet von den Herren des Oberkommandos. Dem Direktor des Kaiserhofs, Herrn Matthäi, hat der Graf seine besondere freundliche Anerkennung für die liebenswürdige und all seinen Wünschen entsprechende Aufnahme im Hotel ausgesprochen und diesem Lob noch durch Widmung einer eigenhändig unterschriebenen Photographie denkwürdigen Nachdruck verliehen.

— Die Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat in den ersten vier Monaten des laufenden Etatsjahres 258,7 Mill. Mark oder 9 Mill. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. An dem Mehr haben sich die Zölle mit 3,5 Millionen, die Zuckersteuer mit 5,6 Millionen, die Salzsteuer mit 0,7 Millionen, die Brausteuer mit 0,6 Millionen Mark betheiligt. Die Branntweinverbrauchsabgabe ist die einzige Verbrauchssteuer gewesen, welche ein Weniger und zwar von 1,8 Millionen zu verzeichnen gehabt hat. — Von den übrigen Einnahmen hat die Börsensteuer ein Mehr von 4,3 Millionen aufzuweisen. Es kommen dabei auch schon für den Monat Juli die erhöhten Steuersätze in Betracht. Die Stempelsteuer für Schiffsfrachturkunden, welche in dem Ausweise zum ersten Male erscheint, hat für den Monat Juli ein Ergebniß von 92 981 Mark ergeben. Auch die Loosesteuer hat mit einem Mehr und zwar von 0,4 Millionen Mark abgeschnitten.

Ausland.

In **Paris** hielt bei der Preisvertheilung auf der Ausstellung Präsident Loubet folgende Rede: „Ich danke allen Mitarbeitern bei der Ausstellung für ihre Beihülfe; ich sehe mit Bedauern die Stunde des Schlusses der Ausstellung herannahen; aber unser Trost ist der Glaube, daß der Geist dieses vergänglichen Werkes das Werk selbst überleben werde. Die Ausstellung wird dazu gedient haben, zwischen den Regierungen und Völkern die dauerhaftesten Beziehungen und Bande herzustellen. Das Ausland konnte feststellen, daß Frankreich das Land des Friedens und der Arbeit geblieben ist. Die zwischen den Gästen Frankreichs und uns hergestellten Beziehungen sind getragen von dem Vertrauen, das sich auf die Anerkennung des Verdienstes und des Werthes der betreffenden Völker gründet. Zahlreiche Kongresse, in welchen über die Probleme einer moralischen und materiellen Besserung der Gesellschaften berathen wurde, gestatten festzustellen, daß alle Völker auf die Realisirung des sozialen Fortschritts und des Ideals der Gerechtigkeit und Solidarität hindrängen. Die Ausstellung von 1900 wird der Solidarität eine neue kraftvolle Ausdehnung verleihen. Die Solidarität wird in Zukunft den Triumph der Gewalt vergänglich machen; sie wird zu einer freundschaftlichen Regelung internationaler Konflikte und zu einer Befestigung des Friedens führen. Sie wird nicht alle Uebel und Mängel beseitigen, welche schlechte Leidenschaften zu Tage fördern können, aber sie wird gestatten, aus nächster Nähe das Ziel ins Auge zu fassen, auf welches alle edelmüthigen Herzen zusteuern, nämlich die Herabminderung des Elends und die Verwirklichung der Brüderlichkeit."

Am Sonnabend Abend wohnte Präsident Loubet in Begleitung des Sohnes des Bei von Tunis in der Ausstellung dem Nachtfeste bei. Während des Nachtfestes entstand eine Panik unter den Personen, welche dicht gedrängt die Brücke „Cours la Reine" beim italienischen Pavillon besetzt hielten, dadurch, daß ein halbwüchsiger Bursche rief: „Die Brücke stürzt ein!" Das Gedränge war in Folge dessen so groß, daß das Geländer auf beiden Seiten der Brücke nachgab und ca. 40 Personen auf den Quai stürzten. Der Handelsminister Millerand begab sich sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe auf die Unglücksstätte; die Untersuchung nach dem Urheber der Panik ist eingeleitet. Präsident Loubet sandte seinen Sohn an die Unglücksstelle.

In **Belgrad** ordnet ein neuer königlicher Ukas zahlreiche Personalveränderungen im Offizierkorps an. Die vom Exkönig Milan degradirten Obersten Proaic, Georgievics und Subotic wurden reaktivirt. Am Geburtstag der Exkönigin Natalie, am 27. September, sollen die noch nicht Begnadigten, im Hochverrathsprozeß Verurtheilten, darunter der Oberst Nicolics, begnadigt werden.

In **Newyork** wurden vierzehn Anarchisten, die von Europa gekommen waren, von der Geheimpolizei verhaftet. Dieselben beabsichtigten den Präsidenten Mc'Kinley zu ermorden. Wie von zuverlässiger Quelle verlautet, liegt ein genauer Rapport über eine am Anfang des August in Neapel abgehaltene Anarchisten-Versammlung vor, in welcher die Ermordung Mc'Kinley's beschlossen wurde. Elf Italiener und drei Oesterreicher wurden durch das Loos gewählt, dieselben reisten, um Aufsehen zu vermeiden, auf verschiedenen Schiffen über England resp. Frankreich. Da ihre Abreise von Neapel signalisirt wurde, konnten alle verhaftet werden, wobei verschiedene Waffen bei ihnen vorgefunden wurden. Maresca und Guida, die Führer des Komplotts, kamen in Newyork auf dem Dampfer „Wilhelm II." an, auf welchem sich Maresca als Steward und Guida als Kohlenschaufler verdungen hatte. Auf Grund des genauen Signalements konnten sie dort verhaftet werden. Da sie aber nach dortigem Gesetz nicht verurtheilt werden können, sollen sie auf demselben Schiff nach Europa zurückbefördert werden. Der Sicherheitsdienst um den Präsidenten ist verschärft worden.

Im Staate Georgia sind neue Rassenkämpfe ausgebrochen. Nach der Ermordung von Weißen flüchteten die Neger. Drei Neger und drei Weiße sind bei den Zusammenstößen getödtet worden, viele Häuser wurden niedergebrannt. Die Neger versuchten auch einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen. Viele Neger wurden von den Weißen öffentlich ausgepeitscht. Da neue Gewaltakte befürchtet werden, sind 500 Mann Staatsmiliz konsignirt worden.

Das Ergebniß der Untersuchung über den jüngsten Rassekrieg zwischen Weißen und Negern hat den Beweis erbracht, daß die Newyorker Polizei selbst die Krawalle begünstigt hat, um einen der ihrigen, welcher von den Negern getödtet worden war, zu rächen. Ueber hundert Personen sind bereit, diesbezügliche Zeugenaussagen zu machen.

Literatur.

Der Lahrer Hinkende ist wieder da! Nachdem er eine stattliche Armee seiner Sendlinge in die weite Welt, wo Deutsche wohnen, vornehmlich nach Nord- und Südamerika, Australien, nach Südostafrika und Deutsch-China, hat abgehen lassen, marschirt er jetzt durch die deutschen Lande, um seinen Lesern die gewohnte Unterhaltung und Belehrung zu bringen. Der vorliegende erste Jahrgang seines zweiten Jahrhunderts ist wieder recht gediegen ausgefallen, und der Burenkrieg, der Beginn der blutigen Ereignisse in China, sowie die sonstigen „Weltbegebenheiten" sind in Wort und Bild echt volksthümlich dargestellt. So muß für das Volk geschrieben werden. [156]

In der Guttentagschen Sammlung preußischer Gesetze gelangte als 27. Bändchen zur Ausgabe: Gesetz, betreffend die **Waarenhaussteuer.** Vom 18. Juli 1900. Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Sachregister von Geh. Ober-Finanzrath Dr. G. Strutz. Taschenformat in ganz Leinen gebunden Preis 1 Mark 20 Pf. Der Kampf um das Gesetz hat durch die Verabschiedung desselben ausgetobt, und es gilt nunmehr, sich mit den gesetzlichen Bestimmungen vertraut zu machen. Als ein sicherer Führer empfiehlt sich die obige Ausgabe, da der Verfasser als Vertreter der Regierung in allen Stadien, welche das Gesetz durchlaufen, mitgewirkt hat.

Eine Lehrer-Petition.

Bei den städtischen Behörden ist ein Gesuch des Vereins der Mittelschullehrer in Stettin um Gehaltserhöhung der städtischen Mittelschullehrer eingegangen und zwar bitten dieselben um ein höheres Grundgehalt, höhere Alterszulagen und eine jährliche Miethsentschädigung von 600 Mark, statt bisher 450 Mark. Zur Begründung wird ausgeführt, daß das Grundgehalt der städtischen Mittelschullehrer bisher 1650 Mark, also 400 Mark mehr als das der Lehrer an den Gemeindeschulen beträgt. Dagegen beziehen die in den städtischen Mittelschulen angestellten Zeichenlehrer — welche bis zum Jahre 1892 den übrigen ordentlichen Lehrern an den Mittelschulen gleichgestellt waren — ein Grundgehalt von 1800 Mark und daneben Alterszulagen von 200 Mark. Dies habe zu der wohl in ganz Deutschland einzig dastehenden Thatsache geführt, daß technische Lehrer ein höheres Gehalt beziehen, als die übrigen ordentlichen Lehrer derselben Anstalt. Die Petenten können nicht annehmen, daß die städtischen Behörden die Zeichenlehrerprüfung und die Arbeit der Zeichenlehrer höher schätzen, als die Mittelschullehrerprüfung und die Arbeit der Mittelschullehrer und haben deshalb auch in früheren Petitionen wiederholt um Gleichstellung der Gehälter der ordentlichen Lehrer mit denen der Zeichenlehrer an den Mittelschulen gebeten. — In Betreff der Alterszulagen wird in der Petition darauf hingewiesen, daß Stettin unter allen Städten des preußischen Staats diejenige Stadt sei, welche ihren Lehrern die geringsten Alterszulagen zahle, alle anderen Großstädte und noch viele kleinere Städte gewährten solche von 200 Mark, während sie hier nur 180 Mark betragen. — In Betreff der Miethsentschädigung wird hervorgehoben, daß das Besoldungsgesetz vom Jahre 1897, das dem hiesigen Besoldungsplan zu Grunde gelegt sei, im § 16 ausdrücklich eine ausreichende Miethsentschädigung verlange, nicht einen Wohnungsgeldzuschuß, wie er bei den Staatsbeamten üblich sei. In Rücksicht auf die seit Jahren stetig steigenden Miethspreise und in Rücksicht darauf, daß die städtischen Behörden durch Annahme des Beschlusses einer gemischten Kommission am 21. Februar 1898 den Magistrats-Sekretären und Assistenten Dienstwohnungen von vier Zimmern zugestanden haben, dürfte nach dem Dafürhalten der Petenten der Satz von 600 Mark für eine wirklich ausreichende Familienwohnung nicht zu hoch gegriffen sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. August. Die Stettiner Kaisertage rücken immer näher und die Vorbereitungen zum Empfange und zu den zu veranstaltenden Festlichkeiten sind in vollem Gange. Mit besonderer Freude wird es begrüßt werden, daß Se. Majestät von der Kaiserin begleitet sein wird, während es noch nicht feststeht, ob der Kronprinz das Elternpaar gleichfalls begleitet; dagegen treffen weiter ein: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, Prinz Maximilian von Baden, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, dessen Sohn Prinz Friedrich Wilhelm und Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein. Bei der Ankunft des Kaisers am 7. September, Nachmittags, findet auf dem Bahnhofe großer militärischer Empfang statt, die Zivilbehörden empfangen das Kaiserpaar im königl. Schlosse. Für den Abend dieses Tages ist die von der Stadt veranstaltete Festfahrt auf der Oder mit Oderuferbeleuchtung festgesetzt. Am 8. September findet auf dem Exerzierplatz bei Kreckow die Kaiserparade über das 2. Armeekorps und die 36. Division statt und Abends 6 Uhr nimmt der Kaiser und die Fürstlichkeiten an dem von der Provinz im Landhause gegebenen Festessen Theil. Aber auch an den folgenden Tagen wird der Kaiser im hiesigen Schlosse Wohnung nehmen und sich von hier aus Morgens täglich in das Manöverterrain begeben. Inzwischen macht sich bereits das Manöverleben in der Umgegend bemerkbar, die Zahl der sich hier sammelnden Mannschaften wird in diesem Jahre größer werden als je zuvor und besonders in den Tagen vom 3. bis 16. September werden einzelne Ortschaften sehr stark mit Einquartierung belastet sein. Auch in Stettin müssen Tausende von Soldaten in Bürgerquartieren untergebracht werden, und obwohl alle Säle und größeren Räume zu Massenquartieren herangezogen sind, reicht dies nicht aus und werden deshalb gegenwärtig auf dem Exerzierplatz bei Fort Preußen große Baracken zur Aufnahme von Mannschaften errichtet. Während des Manövers wird auch viel mit Ballons operirt werden und nimmt die ganze Luftschiffer-Abtheilung daran Theil. Eine sehr große Arbeit wird in den Tagen des Kaisermanövers auch der kaiserl. Postbehörde zufallen und sind bereits umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um dieselbe zu bewältigen, im hiesigen Hauptpostamt sind mehrere neue Bureaus eingerichtet, um der Arbeitsleistung gerecht werden zu können.

— Ein Preisaufschlag für Streichhölzer steht in Aussicht. Etwa neun Zehntel aller deutschen Zündhölzerfabrikanten haben in ihrer Generalversammlung, welche dieser Tage in Berlin stattfand, eine Konvention geschlossen, durch welche sie sich verpflichten, wegen des Steigens der Löhne, der Preise für Frachten, für die Rohmaterialien 2c. die Preise für ihre Erzeugnisse ebenfalls zu erhöhen, und zwar schon in den nächsten Tagen.

— Aus Paris kommt die Nachricht, daß das von der Firma J. C. Pfaff, Berlin, ausgeführte, in Klasse 33 ausgestellte Modell der Saloneinrichtungen des Schnelldampfers „Deutschland" mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden ist. Diese Auszeichnung, die wir übrigens schon kurz gemeldet haben, ist von außerordentlichem Werthe, weil damit nicht allein dem hohen Stande unseres deutschen Kunstgewerbes, sondern gleichzeitig auch der hervorragenden Leistung unseres deutschen Schiffsbaues eine glänzende Anerkennung seitens der Jury der Pariser Weltausstellung zu Theil geworden ist.

— In dem Badeorte Groß-Möllen im Kreise Köslin brannte in der Nacht zum Sonnabend das Etablissement „Elysium" mit sämtlichen Nebengebäuden, sowie das Nachbargrundstück des Bäckermeisters Pahlow vollständig nieder. Das Feuer entstand dadurch, daß in dem Stalle des Bäckers ein Pferd in eine Stalllaterne schlug und dadurch Stroh in Brand gerieth.

— Aufsehen erregt in kaufmännischen Kreisen die Zahlungseinstellung des Brauereibesitzers Wegner in Grabow, die vorhandenen Passivas sind sehr bedeutend, doch wird die Eröffnung des Konkursverfahrens einstweilen noch unterbleiben, da sich ein Gläubigerausschuß gebildet hat, welcher den Versuch macht, die Verhältnisse zu regeln und den Fortbetrieb der Brauerei zu sichern.

— Im Bellevue-Theater wird morgen Dienstag die Ausstattungsposse „Im Himmelhof" wiederholt. Das nächste Sommerfest ist für Donnerstag festgesetzt, bei demselben konzertirt neben der Theaterkapelle die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 148, im Theater geht das Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten" in Scene.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 12. bis 18. August 1590 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Im Elysium-Theater hat Herr Albert Bauer zu seinem morgen Dienstag stattfindenden Benefiz den drastischen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" und den heiteren Einakter „In Zivil" gewählt, und verspricht der Abend eine so heitere Unterhaltung, daß der Besuch der Vorstellung wohl zu empfehlen ist.

* Mit dem Berliner Sonderzuge

trafen gestern 1612 Personen hier ein, den nach Berlin abgelassenen Zug benutzten 503 Personen. Nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden 2940 Sonntagskarten ausgegeben.

* Ein Hundert Kilometer-Vorgabe-Fahren veranstaltete gestern Vormittag der Gau Stettin des D. R.-B. auf der Altdamm-Gollnower Chaussee. Start und Ziel befanden sich nahe bei Altdamm, Wendepunkt war Pribbernow. Die ausgesetzten Preise erhielten: 1. Sydow-Swinemünde (12 Minuten Vorgabe), 2. Bannerth-Stettin (6 Min.), 3. Ewald-Swinemünde (14 Min.). Sonderpreise wurden noch den beiden Malmännern Polumsky und Grothe-Stettin zuerkannt, von denen Ersterer die beste ausgefahrene Zeit mit 3 Stunden 54 Minuten erreichte.

* Verhaftet wurde hier der Arbeiter Aug. Jädicke wegen Diebstahls.

* In der verflossenen Woche hatte die Sanitätswache 32 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, der Krankenwagen rückte 7 mal aus.

* Auf dem Flur des Hauses Große Lastadie Nr. 57 wurde heute früh der 20 Jahre alte, obdachlose Arbeiter Butenhof erhängt gefunden.

* Die Brandstelle auf dem Grundstück Oberwiek 4 wird heute durch eine Gerichtskommission besichtigt, dann erst dürfen die bis dahin eingestellten Aufräumungsarbeiten wieder aufgenommen werden. Die am Sonnabend gefundene Leiche wurde als diejenige des Arbeiters Kluck rekognoszirt. Die Leiche des dritten Verunglückten, des Arbeiters Brückmann, hat noch nicht geborgen werden können.

* Eine große Zahl von Extrazügen wird anläßlich des Kaisermanövers am 8. und 9. September hier eintreffen. Am 8. erfolgt die Ankunft in Stettin von Stolp früh 4 Uhr 50 Min., von Wollin 5,02, von Stralsund 5,10, von Küstrin 5,20 und von Schwedt 5,30. Am 9. treffen die Züge Morgens in nachstehender Folge hier ein: von Stralsund 7 Uhr 30 Min., von Küstrin 7,45, von Schwedt 7,48, von Wollin 8,12 und von Stolp 8,33. Die Rückfahrt ist für beide Tage gleich festgesetzt, nämlich nach Küstrin Abends 10 Uhr 30 Min., nach Wollin 10,45, nach Schwedt 10,55, nach Stralsund um 11 Uhr und nach Stolp um 11,20.

— Der Festplatz an der Hohenzollernstraße war bei seiner Wiedereröffnung am gestrigen Sonntag von Tausenden besucht und die einzelnen Schaustellungen, die überaus zahlreich vertreten sind, zeigten fortgesetzt regen Verkehr, es befinden sich darunter eine Reihe wirklich gediegener Sehenswürdigkeiten. Besondere Zugkraft hatten wieder die „Gänse-Verloosungen", und so Mancher verließ mit seiner für 10 Pfg. gewonnenen Gans freudig den Festplatz.

Elysium-Theater.

Dem Besten, was die gegenwärtige Spielzeit bisher geboten, ist unbedingt die gestrige Aufführung des Schönthan-Kadelburg'schen Schwankes „Der Herr Senator" beizuzählen. Die Geschlossenheit der Darstellung wirkte überaus erfreulich und muß Herrn Sandhage als Regisseur vollste Anerkennung zu Theil werden. Die Wiedergabe der Titelrolle erschien dagegen ein wenig mehr als durchaus nothwendig ins Spießbürgerliche hinübergezogen. Dieser „Herr Senator" ist ja eine Karikatur, aber doch nicht ohne ein gewisses vornehmes Air, das immer etwas stärker hätte prononzirt werden dürfen. An zündendem Humor ließ Herr Sandhage es nicht fehlen, Uebertreibungen schädigten jedoch an einzelnen Stellen den guten Eindruck, man denke nur an den schlechterdings unmöglichen Abgang beim ersten Aktschluß. Vortrefflich gewählt war übrigens die Maske und mit dem Dialekt fand der Darsteller sich recht geschickt ab. Als ein außerordentlich tüchtiger „Mittelbach" ist Herr Hartenstein zu rühmen, neben ihm hatte Herr Sauermann zeitweise Mühe, seinem „Dr. Gehring" die rechte Position zu sichern. Letzterer hatte auch seinem äußeren Menschen gar zu geringe Sorgfalt angedeihen lassen, der Gast eines vornehmen Hauses erscheint doch wohl kaum im Straßenanzuge und mit staubigen Stiefeln zum Diner. Frl. Proß fand für die „Agathe" besonders in den letzten heiteren Scenen sehr sympathische Töne und Frl. Friedeck brachte die Backfischrolle der „Stephanie" recht munter heraus. In kleineren Rollen trugen Frl. Gonia (Sophie Petzoldt) und Frau Klinder (Helene) zum Erfolge des Abends bei. Die „Frau Senator" hat zwar nur wenige Worte zu sprechen, aber das Wie ist keineswegs gleichgültig und Frau Klinder verstand es meisterlich, dabei eine wahrhaft großartige Pose zu bewahren. Das leidlich besetzte Haus versagte der trefflichen Vorstellung nicht den gebührenden Beifall.

M. B.

Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender.

Stettin, 20. August.

Heute und morgen tagt hier die General-Versammlung des Verbandes im Konzerthause und aus allen Gegenden unseres Vaterlandes sind dazu Vertreter nach Stettin gesandt worden. Viel Arbeit harrt der Delegirten, denn eine stark beschickte Tagesordnung soll erledigt werden, es war daher sehr wohlgethan, daß der Festausschuß am gestrigen Abend einen Begrüßungskommers im Hotel de Prusse vorgemerkt hatte, um den Kämpen Gelegenheit zur Stärkung für bevorstehende Redeschlachten zu geben.

Die Verhandlungen wurden heute Vormittag um 9 Uhr im kleinen Konzerthaussaale durch den Vorsitzenden des Zentral-Verbandes deutscher Kaufleute, Herrn Senator Hermann Schulze-Gifhorn (Hannover) eröffnet. Namens des hiesigen Vereins begrüßte Herr Th. Zimmermann die auswärtigen Delegirten mit herzlichen Worten. Hierauf erstattete der Vorsitzende einen allgemeinen Bericht über die Thätigkeit des Zentralverbandes im Vereinsjahr 1899—1900. Zu erwähnen wäre insbesondere, daß die Mitgliederzahl auf 19 000 gestiegen ist, was eine fernere günstige Entwickelung des Verbandes erhoffen läßt. Der Vorsitzende versichert, daß die Arbeit für den Verband mit ungeschwächter Kraft fortgesetzt werden solle. — Mitgetheilt wird sodann, daß auf Einladung Vertreter der Handwerkskammer und des Verbandes reisender Kaufleute erschienen sind. Die staatlichen und städtischen Behörden sind nicht vertreten. — Den Kassen- und Rechenschaftsbericht erstattet der Geschäftsführer, Herr Georg Tripp-Kassel. Die Einnahmen und Ausgaben balanziren mit 9561,80 Mark, für neue Rechnung bleibt am 1. August 1900 ein Bestand von 2896,50 Mark vorzutragen. — Es folgt die Berathung eines vom Provinzialverband für Schlesien und Posen gestellten Antrages: auf Vergütung für den Verkauf von Postwerthzeichen hinzuwirken. Zur Begründung des Antrages erhält der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr Vogel-Breslau das Wort. Derselbe präzisirt das Verlangen einer Bonifikation des Verkaufs von Postwerthzeichen dahin, daß bei Entnahme von Werthzeichen für mindestens 50 Mark zwei Prozent Rabatt gewährt werde. Der Antrag findet in der Versammlung vielfache Unterstützung und wird schließlich der Vorstand beauftragt, im Sinne des Antrages an zuständiger Stelle geeignete Schritte zu unternehmen. — Der Provinzialverband für Schlesien und Posen hat ferner Anträge eingebracht, welche das Ausverkaufs- und Auktionswesen betreffen. Hierzu wird nach längerer Diskussion beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, der Regierung Mittel und Wege vorzuschlagen, die geeignet sind, bestehende Schäden zu beseitigen. Vorgeschlagen wird namentlich, Ausverkäufe durch Konzessionirung auf Zeitdauer zu beschränken und den Nachschub von Waaren zu verbieten. — Sodann erhält Herr Kaiser-Breslau das Wort als Referent für das Thema: Privilegien der Konsumvereine. Redner beleuchtet eingehend die Nachtheile, welche dem Kleinkaufmann aus dem Wettbewerb der Konsumvereine erwachsen. Letztere reißen vielfach den Detailhandel in Kolonialwaaren ganz an sich und vernichten dadurch zahlreiche selbstständige Existenzen. Die Gewährung staatlicher Privilegien an die Konsumvereine sei aber um so weniger zu rechtfertigen, als Letztere mehr und mehr den Charakter sozialdemokratischer Vereine annehmen. Der Staat untergrabe demnach durch Begünstigung solcher Genossenschaften die Fundamente, auf denen er ruht.

Herr Schulz-Magdeburg macht darauf aufmerksam, daß gerade die Behörden die Konsum- und Beamtenvereine ganz besonders in Schutz nehmen und protegiren. Redner bedauert, daß die Konsum-Vereine nicht unter die Waarenhaussteuer gefallen seien, er hofft aber, daß dies bei der ersten Erweiterung dieses Gesetzes geschehe. Nachdem noch einige Redner im Wesentlichen den Standpunkt des Referenten vertreten, wurde die beantragte Resolution mit der Aenderung angenommen, daß im ersten Theil derselben hinter „Konsumvereine" gesagt wird „Konsumvereine und Rabatt-Sparvereine aller Art". Im Laufe der Debatte wurde auch den Beamten, zum Theile den höheren Beamten der Vorwurf gemacht, daß sie in den Konsum-Vereinen der Sozialdemokratie die Hände reichen und deren Bestrebungen, den Mittelstand auszurotten, unterstützen. Auch in den Offizier-Vereinen würden nur die sozialdemokratischen Grundsätze im Wesentlichen unterstützt. Der Förderung der Fortbildungsschulen soll fortgesetzt das größte Interesse entgegengebracht werden, ohne Debatte wird folgende Resolution angenommen: „Die General-Versammlung erblickt in einer gedeihlichen Fortentwickelung des kaufmännischen Fortbildungsschul-Systems eine wesentliche Förderung des Kleinhandels, und wünscht, daß die errichteten Fortbildungs-Schulen bestehen bleiben, jedoch obligatorisch von der königl. Regierung, den städtischen Behörden und der Kaufmannschaft die erforderliche Förderung zum Ausbau erfahren." — Vom Verein Dortmund ist der Antrag eingegangen, den Zentralverband zu ersuchen, möglichst darauf hinzuwirken, daß jeder Verein sich einem in seiner Provinz bestehenden Verbande anschließt, und daß Vereine in Gegenden, wo ein Provinzialverband noch nicht besteht, sich zu einem solchen zusammenschließen. Der Antrag wird durch die Erklärung für erledigt erachtet, daß der Vorstand schon jetzt nach Kräften darin vorgeht, dem in dem Antrag ausgedrückten Wunsche nachzukommen. — Nach verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen und nach Verlesen einer Anzahl von eingegangenen Glückwunsch-Telegrammen wird eine Mittagspause gemacht. — Ein Antrag des Vereins Dortmund betreffend Gleichstellung der Beamten in der Steuerzahlung mit den übrigen Staatsbürgern wird dahin geändert, daß dahin gestrebt werden soll, den Beamten die Begründung und Leitung von wirthschaftlichen Vereinigungen zu verbieten, für dieses Verbot spreche schon die heute nicht mehr berechtigte Steuerfreiheit der Beamten. Aber auch in dieser Form wird der Antrag abgelehnt.

Vermischte Nachrichten.

— [Eine Scene im Löwenkäfig.] Im Teatrocirco de Colon zu Madrid tritt seit einiger Zeit eine Dame, die sich geheimnißvoll „Gräfin X." nennt, als Thierbändigerin mit vier Löwen auf; die angebliche Gräfin trägt während der Vorstellung stets eine Gesichtsmaske, um von ihren Freunden in der Madrider Gesellschaft nicht erkannt zu werden. So heißt es wenigstens auf den Reklamezetteln, die auf der Straße und im Zirkus vertheilt werden. Montag (13. August) Abend zeigte sich eine Löwin von Beginn der Vorstellung an sehr unartig. Die Thierbändigerin trat aber trotzdem in den Käfig ein; zwei- oder dreimal mußte sie ihre Zöglinge, die ihren Befehlen nicht gehorchen wollten, mit der Peitsche bearbeiten. Als sie dann aber einem Kampfe, der in einem Winkel des Käfigs zwischen zwei Löwinnen entstanden war, ein Ende machen wollte, erhielt sie plötzlich von einer von diesen einen Biß, der ihr den linken Arm zerfleischte. Die Gräfin schrie vor Schmerz laut auf, und der Zuschauer bemächtigte sich eine furchtbare Panik. Der Bändigerin gelang es, sich unter großer Gefahr und mit bewundernswerther Kaltblütigkeit aus dem Käfig zurückzuziehen; dann aber brach sie, von dem Blutverlust erschöpft, ohnmächtig zusammen und wurde von einigen Herren aus dem Publikum in ein Krankenhaus gebracht. Die Bißwunden, die sie erlitten, sollen nicht gefährlich sein.

Paris, 19. August. Eine große Feuersbrunst zerstörte in der vergangenen Nacht das Droschkendepot der Gesellschaft „Agram". Der Schaden beträgt 200 000 Franks. Man vermuthet Brandstiftung durch die ausständigen Droschkenkutscher.

Viehmarkt.

Berlin, 18. August. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 4835 Rinder, 1517 Kälber, 18 241 Schafe, 8771 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 65 bis 68; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 60 bis 64; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55 bis 57; d) gering genährte jedes Alters 51 bis 53. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60 bis 64; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55 bis 59; c) gering genährte 46 bis 49. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 52 bis 54; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 50 bis 54; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 44 bis 46; e) gering genährte Färsen und Kühe 38 bis 42. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 62 bis 65; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 58 bis 60; c) geringe Saugkälber 50 bis 54; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 35 bis 47. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 64 bis 68; b) ältere Masthammel 55 bis 60; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48 bis 53; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht 26 bis 33 Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens $1\frac{1}{4}$ Jahr alt, 54 bis —; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 51 bis 53; d) gering entwickelte 47 bis 50; e) Sauen 48 bis 49; f) — bis — Mark.

Neueste Nachrichten.

Wien, 20. August. Der österreichische Gesandte in China, Freiherr v. Czikann, schifft sich am Dienstag in Bremen auf dem Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm" nach Newyork ein. Von dort fährt er mit der Pacific-Bahn nach Vancouver und von dort auf einem österreichischen Kriegsschiff nach Shanghai.

Prag, 20. August. Die Vorarbeiten zum Bau des Donau-Moldau-Kanals haben begonnen. In Budweis sind Ingenieure eingetroffen, um Bestimmungen über die Lage des Kanals zu treffen und die Tiefe der Moldau festzustellen.

Agram, 20. August. Der auf der Insel Elba wegen Theilnahme an der Ermordung König Humberts verhaftete Quintavalle ist Deserteur des in Agram garnisonirenden 53. Infanterieregiments. Das Garnisongericht hat bereits die nothwendigen Schritte zu seiner Auslieferung eingeleitet.

Pest, 20. August. In parlamentarischen Kreisen wird bestimmt versichert, daß das Parlament demnächst aufgelöst und sofort Neuwahlen ausgeschrieben werden. Noch vor den Wahlen werden aus der liberalen Partei zwei Gruppen ausscheiden und zwar ca. 10 Abgeordnete, die agrarische Tendenzen verfolgen, und 20 - 25 Anhänger Banffys; dieselben beabsichtigen in schärffste Opposition gegen das Kabinet Szell zu treten.

Brüssel, 20. August. Die hiesigen Hofkreise erhielten in den letzten Tagen wiederholt anarchistische Drohbriefe.

Paris, 20. August. Entgegen den neuesten Gerüchten über den Zarenbesuch erscheint es keineswegs sicher, daß der Zar eintrifft. Man kann den offiziösen Auslassungen entnehmen, daß der Zar dem Besuche abgeneigt ist. Keinesfalls besitzt die Regierung irgend eine Zusage.

Paris, 20. August. Hier verlautet, daß Lambsdorff und Delcassé bestimmte und rasche Zustimmung zur Ernennung des Grafen Waldersee zum Generalissimus in China ertheilten.

Paris, 20. August. Ueber die Lage in China zeigt die Presse große Zurückhaltung. In maßgebenden Kreisen hält man die militärischen Operationen der Hauptsache nach für erledigt. Allgemein herrschte der Wunsch, den Chinahandel nunmehr baldigst auf diplomatischem Wege beizulegen. Delcassés gestrige Rede lasse erkennen, daß Frankreich und Rußland keine Einzelbestrebungen dulden werden.

Petersburg, 20. August. Der Emir von Buchara hat für die Verwundeten der verbündeten Armeen in China 100 000 Rubel gespendet, welche auf Befehl des Zaren dem Rothen Kreuz überwiesen wurden.

Sofia, 20. August. Bei Plewna fand ein Zusammenstoß von zwei Personenzügen statt. Beide Maschinen und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Ueber 30 Personen wurden getödtet bezw. verwundet; unter den Todten befindet sich auch ein Bruder des ehemaligen Kriegsministers Petrow.

Telegraphische Depeschen.

London, 20. August. Die Presse stellt bei Besprechung des gegen Lord Roberts geplanten Komplottes die ganze Affaire als eine Komödie hin.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 20. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 136,00 bis 142,00, Weizen 149,00 bis 153,00, Gerste 132,00 bis 152,00, Hafer 127,00 bis 135,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 37,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 142,00, Weizen 152,00, Gerste neu 152,00, Hafer neu 130,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 136,00 bis 138,00, Weizen 154,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 138,00, Weizen 154,00, Gerste —,—, Hafer —,— Mark.

Neustettin: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz.) Roggen 138,00, Weizen 160,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Kolberg: Roggen 132,00 bis 136,00, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 126,00 bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 44,00 Mark.

Naugard: Roggen 127,50 bis 129,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis 136,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Anklam: Roggen 136,00 bis 142,00, Weizen 148,00 bis 165,00, Gerste 150,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis 140,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 30,00 bis 43,00 Mark.

Stralsund: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 138,00 bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 137,00, Weizen 150,00, Gerste —,—, Hafer [illegible] —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 18. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 144,00, Weizen 153,00, Gerste —,— Hafer 151,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 131,00 bis 132,00, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste 144,00 bis 149,00, Hafer 127,00 bis 128,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 18. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 148,00 Mark, Weizen 176,75 Mark.

Liverpool: Weizen 177,75 Mark.

Odessa: Roggen 153,00 Mark, Weizen 175,75 Mark.

Riga: Roggen 149,25 Mark, Weizen 172,50 Mark.

Magdeburg, 18. August. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per August 11,65 G., 11,75 B., per September $11{,}17\frac{1}{2}$ G., $11{,}22\frac{1}{2}$ B., per Oktober 9,80 G., 9,85 B., per Oktober-Dezember 9,65 G., 9,70 B., per Januar-März 9,75 G., $9{,}77\frac{1}{2}$ B., per April-Mai 9,85 G., $9{,}92\frac{1}{2}$ B. Stimmung matt.

Bremen, 18. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,40 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs $36\frac{1}{2}$ Pf., Armour shield in Tubs $36\frac{1}{2}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $37\frac{1}{4}$ Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 21. August.

Ruhiges, sehr heißes, meist heiteres Wetter Neigung zu Gewittern.

Wasserstand.

Stettin, 20. August. Im Revier 5.72 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Ernst Danckwardt [Stralsund].

Verlobt: Fräulein Erna Krabbe mit Herrn Fritz Timm [Wiek a. R.]. Frau Emma Wetzel verwittwete Czirr mit Herrn Paul Gast [Carwen]. Fräulein Carolina Werdt mit dem Kaufmann Herrn Paul Pietschmann [Grimmen-Stettin]. Fräulein Frieda Wollenberg mit Herrn Hans Hirschlaff [Gollub W.-Pr.-Stettin].

Gestorben: Fabrikant Willy Kluge, 39 J. [Stettin]. Gastwirth Jakob Schwicht, 67 J. [Stralsund]. Frau Marie Wallis geb. Holzerland, 76 J. [Zingst]. Frau Marie Thaens geb. Klausch, 32 J. [Anklam]. Frau Christine Henck geb. Hidde, 75 J. [Anklamer-Fähre].

Dank.

Heimgekehrt von der Stätte der ewigen Ruhe unseres einzigen unvergeßlichen Sohnes, drängt es uns, allen denen, die uns durch Wort, Schrift und zahllose herrliche Blumenspenden ihre Freundschaft und Theilnahme bewiesen, namentlich den Herren Beamten der Germania, der Königlichen Polizei-Direktion und dem Consistorialrath **Haupt** für die trostreichen Worte unseren aufrichtigsten, herzlichsten Dank auszusprechen.

Stettin, am Begräbnißtage.

Die tiefbetrübten Eltern
A. Kramer und Frau,
Schutzm.-Wachtmeister.

Berliner Börse
vom 18. August 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168 80
Brüssel	8 Tg.	81 15
Skandinav. Plätze	10Tg.	112 10
Kopenhagen	8 Tg.	112 20
London	8 Tg.	20 46
"	3 Mt.	20 27
Madrid	14Tg.	63,90
New-York	visto	— —
Paris	8 Tg.	81 30
"	2 Mt.	80,90
Wien	8 Tg.	84,45 G
"	2 Mt.	— —
Schweizer Plätze	8 Tg.	80 90
Italien. Plätze	10Tg.	76 40
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	213 05
Warschau	8 Tg.	215,85

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,47
20-Francs-Stücke	16,34
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische "	81,20
Englische "	20,46
Französische "	81,30
Holländische "	168,85
Oesterr. "	84,60
Russische "	216,35
" Zollcoupons	324 25

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	94,90
" " "	3½	94 90
" " "	3	85.80
Preuß. Consol. Anl. c	3½	94,90
" " "	3½	94.90
" " "	3	85,80

Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	92,70
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	90,00
Düsseldorfer "	3½	96,00 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	90,00
Pommersche "	3½	92,00
Posener "	3½	—,—
"	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	91,00 G
" " Ser. 18	3½	90,00
" " 19	3½	92,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	82,00
" "	3½	92,50
Westpr "	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	116,25 B
" "	4½	107,50 G
" "	4	103,40
" "	3½	95,10
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	91,70
" "	3	81,80
Kur- u. Neum. neue "	3½	93,00
Ostpreußische "	3½	—,—
"	3	83,00
Pommersche "	3½	92,70
"	3	82,00
Posensche 6—10	4	100,60 G
Serie C. "	3½	92,90
"	3	83,00 G
Sächsische "	4	—,—
"	3½	92,00
"	3	81,50
Schlesische, alte	3½	—,—
A. C. D. "	3½	93,00
"	3	85,30 B
Schlesw.-Holst. "	4	99,00
"	3½	91,00
"	3	—,—
Westfälische "	4	100,00
"	3½	—,—
"	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	91,90
" "	3	86,00
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
"	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,30 B
"	3½	92,60
Pommersche "	4	100,90 G
"	3½	92,00 G
Posensche "	4	100,30 G
"	3½	—,—
Preußische "	4	100,30
"	3½	92,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
"	3½	—,—
Sächsische "	4	100,25
Schlesische "	4	—,—
"	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	100,25 G
"	3½	92,00 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
"	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	139,50
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,80
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,00 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,00
Lübecker " "	3½	131,90
Meininger 7 Guld.-L.	—	23 40
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	122,50

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	67,50
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische "	5½	97,50 G
" 1895 "	6	99,00 G
" 1896 "	5	88,50 B
" 1898 "	4½	75,00 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	43,30 G
" (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,25 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	—,—
" Papier- "	4⅕	96,75
Oester. Silber-Rente	4½	—,—
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	133,50
" 1864er L.	—	332,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,25 B
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	98,30
" Pr.-Anl. 1864	5	305,00
" " " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	93,50 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,40 G
" amort. St.	4	60,40 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98 90 B
" 400 Fres.-L.	—	108,90
Ungar. Gold-Rente	4	96,00
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	80,25

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,40 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
" " 14	3½	90,00 G
" " 16. 17	4	98,00 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	89,50 G
" " 1910 20	3½	91,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	112,25
" " " " " II.	3½	107,00
" " " " " 5	3½	92,00
" " " " " 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,20 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
"	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
" " alte	3½	91,00
Hannov. Bderd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H B. Pf.	4	99,50 G
" " " "	3½	91,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,50 G
" Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Crd Pf	3½	91,50 G
" " 3	4	99,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	98,00 G
" 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,80 G
" " 11. 12	4	99,75 G
"	3½	90,90 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	115,00 G
" " 10	4½	111,00 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,50 G
" " 1909	4	100,90 G
" " Com.	3½	91,20 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" " "	3½	91,10 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,10 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	98,25 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	4	98,00
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
"	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	90 40 G
" "	3½	83,00 G
Westd. Bde.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	130,00
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ldeisb.	130,00
Bröltaler	—,—
Crefelder	100,50 G
Dortmund G. Ensch.	159,50 G
Eutin-Lübeck	57,10
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	135,00
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	72,50
Ostpr. Südbahn	90 90

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	109.20

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	131,00
Allgem. Deutsche	126,80
" Loc. u. Strb.	168,90
Barmen-Elberfeld	209,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	150,00 G
" Straßenbahn	176.00
Electr. Hochbahn	111,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	206,00
Hamburger "	162 50
Magdeburger "	165 50
Stettiner "	127,25 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,60
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,75 G
Breslauer Rhederei	125,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	121,90
Hansa, Dampf.	157,10 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	76 25 B
Nordd. Lloyd	109 00 G
Schles. Dampfer-Comp.	91,50
Neue Stett. Dampf.-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	126,90 G
Bergisch-Märkische	147 50 G
Berliner Bank	109,25
" Handels-Ges.	146,60 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	188,60
" Genossenschaft	108,10 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	149,75 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	160,00 G
" Credit	189,60 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
" Hypothek.	184,75 G
" Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	124,50 G
Mitteld. Bodencr.	108,50 G
" Credit-Bank	110,25
Nationalbank i. D.	132,00 G
Nordd. Credit-Anstalt	119,10
" Grundkredit	91 25
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	137,10 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,75 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	129,00 G
Reichsbank	156,00
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	132,00 G
Westdeutsche Bank	120,00 G
" Bodencred.	107,50

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	113,50 G
Bockbrauerei	176,10 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	212,25 B
Pfefferberg	250,40 G
Schöneberg Sch.	191,60
Schultheiß	227,75
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99 50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	196,00 B
" Packetfahrt	109,00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	78,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
" Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	67,00 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	83 00 G
" Spiegelglas	162,00 G
" Steinzeug	—,—
" Waffen u. M.	228,00 G
Donnersmark-Hütte	231,50 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	232,10 G
" Maschin. conv.	262,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	147.10 G
Hannov. Bau-St.-V.	96 75 B
Hannov. Masch. St.	375,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	136,50 G
" Maschin.	107,75 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann. Stärke	172,25 G
Hoffmann. Waggonf	263,10
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	406,75 G
König Wilhelm conv.	262,00 G
" " St.-Pr	323,00 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
" Baubank	108,00
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	67,30 G
" Gummi	83,75 G
" Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
" Eisenb.-Bedarf	133 60 G
" Eisen-Industrie	144,00 G
" Kokswerke	155,75 G
" Portl.-Cement	138,75
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	181,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	156,25
" Metallw.	169,00
" Stahlwerke	210,00 G
" Industrie	274,00 G
" Westf. Kalk	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
" Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	370,00
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	35,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 B
" Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	159,60 G
Stettin Bred. Portl.	—,—
" Cham.	331,00
" Elektr.-Werke	140,25
" Vulkan B.	214,50 G
" St.-Pr.	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	95,50 G
Stolberger Zink	84,75 G
" St.-Pr.	145,00 G
Strals. Spielkarten	124,25
Union Chem. Fabrik	157,00 G
Union Electric.	133,80 G
Victoria Fahrrad	65,10 G